

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Kadowitz Dresden.  
Verlagspreis: 25 24 L.  
Nur für Nachzügler: 20 01 L.

**Bezugs-Gebühr** vom 16. bis 31. Juli 1926 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Mark 1,50 Mark.  
**Anzeigen-Preise:** Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Kleinanzeigen ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., für 90 mm breite Rahmenanzeigen 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Obergangsgebühren 10 Pfg. Ausw. Aufträge gegen Vorzahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 33/34.  
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichardt in Dresden.  
Politisch-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Hotel Bellevue** Jeden Mittwoch Abend Reunion

Nachmittag-Tea mit Konzert.  
Mittag- und Abend-Tafel im Terrassen-Saal an der Elbe.  
Bekannte vornehme Tafelmusik.  
**Festsäle und Konferenzzimmer.**

## England gegen den Vorstoß Walchs.

Dringende Vorstellungen in Paris wegen der Eigenmächtigkeit der Kontroll-Kommission.  
Neue weitgehende Forderungen Caillaux' — Franzosenwillkür am Rhein, — Amundjens Empfang in Oslo.

### Walch von London desavouiert.

Berlin, 16. Juli. Wie der Londoner Vertreter des „Nat.-Anz.“ von einer diplomatischen Persönlichkeit erfährt, hat sich die englische Regierung wegen des Schreibens des Vorsitzenden der Interalliierten Kontrollkommission, des General Walch, an die deutsche Regierung, nach Paris mit einer dringenden Anfrage gewandt. Es wird in London auf das entschiedenste verfahren, daß Walch ganz eigenmächtig gehandelt habe.

### Starke Verstimmung in London.

London, 16. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt: In britischen Kreisen war man gestern noch immer ohne Nachsicht über die Forderungen des französischen Präsidenten der Interalliierten Militär-Kontrollkommission, besonders über die Forderung betr. die Stellung des General v. Seede. Diese Vorstellungen wurden gemacht, ohne daß man in London etwas davon wußte und ohne daß die Kontrollkonferenz zu Rate gezogen wurde. Wenn überhaupt wird, daß General Walch aus eigener Initiative gehandelt oder genehmigt habe, sich innerhalb der ihm von der Kontrollkonferenz erteilten Befugnissen zu halten, so ist das mehr ein Vorwand. Es ist bemerkenswert, daß einige französische Blätter gestern einen Teil der gegen General v. Seede erhobenen Vorwürfe veröffentlichten konnten. Da es sich nicht um eine rein deutsch-französische Angelegenheit handelt, hat Großbritannien ebenfalls Recht, um Rat gefragt zu werden, wie irgendwelche anderen Vorgesetzten des Völkerbundes.

### Eine deutsche Antwort bevorstehend?

Berlin, 16. Juli. Das Reichskabinett wird am Dienstag nächster Woche Stellung zu neuen Kontrollnotizen Frankreichs nehmen. Das Kabinett dürfte eine sehr deutliche Antwort erteilen und auch in London zu vernehmen geben, daß die französische Politik Deutschlands Stellung in Genf als unmöglich mache und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dadurch den deutschen Staatsmännern erheblich erschwert werde.

Im Gegensatz zu dieser Meldung wird aus Berlin berichtet: Der Reichskanzler begab sich unmittelbar nach seiner heute früh 8 27 Uhr erfolgten Rückkehr von seiner Rheinlandreise ins Amt. Mittags konferierte er mit dem Reichswehrminister Dr. Weiser, der in seiner Abwesenheit die Ge-

schäfte geführt hatte. Eine Ministerbesprechung oder ein Kabinettsrat ist für heute nicht angesetzt. Ein Kabinettsrat speziell zur Beratung der Entwaffnungsnote dürfte überhaupt in nächster Zeit noch nicht stattfinden.

### Politischer Urlaub Walchs?

Berlin, 16. Juli. Wie eine Berliner Korrespondenz aus Kreisen der J. M. R. hört, begibt sich General Walch in den nächsten Tagen zu längerem Urlaub nach Paris. Dabei wird aber besonders betont, daß dieser Urlaub nicht etwa mit den letzten Veröffentlichungen über die Entwaffnungsfragen zusammenhänge, sondern bereits seit mehreren Wochen vorgelegen sei. (W. T. B.)

### Eine unmögliche „Lösung“.

Streit um Lohberg-Seede.

Berlin, 16. Juli. Nach einer Zuschrift, die ein Berliner linksstehendes Blatt „von gut informierter Seite“ erhält, soll es angeht die Forderungen der Interalliierten Militär-Kontrollkommission möglich sein, daß der General von Seede auf die Oberleitung im Ministerium beschränkt und ihm das Oberkommando über die Reichswehr abgenommen wird. Nach den Forderungen des General Walch würde dann der dienstälteste Reichswehrgruppenkommandant, das ist der General v. Lohberg, das Oberkommando der Reichswehr erhalten. In der Zuschrift wird dann scharf gegen eine derartige Lösung polemisiert, aber nicht etwa, weil dies eine Demütigung für die deutsche Regierung wäre, sondern weil der General v. Lohberg angeblich politisch rechtsradikal eingestellt ist.

Hierzu bemerkt die „Berliner Börsen-Ztg.“, daß die Voraussetzung für eine solche Lösung eine völlige Kapitulation vor den dreifachen Forderungen des Marschalls hoch sein würde. Man glaubt in den beteiligten deutschen Kreisen nicht an eine derartige „Lösung“, schon aus dem einfachen Grunde, weil die ausdrückliche Ernennung eines Generalinspektors der Reichswehr, den die Note der J. M. R. fordert, einen Affront gegen den Generalobersten v. Seede darstellen würde. Im übrigen kann dem General v. Seede das Oberkommando über die Reichswehr gar nicht abgenommen werden, weil das Oberkommando über die Reichswehr, in Ausführung der Bestimmungen des Diktates von Versailles, nicht in seinen Händen, sondern in den Händen des Reichspräsidenten liegt. Derartige Erörterungen sind durchaus unangebracht, weil sie die Kapitulation vor Forderungen voraussetzt, die sogar der „Daily Telegraph“ taktlos, unkonsequent und unglücklich nennt.

### Scharfe Zuspitzung der schweizerisch-italienischen Lage.

Deutschland als Präkursor Italiens.  
(Von unserem Genfer Vertreter.)

Genf, 14. Juli. Kaum ist die Erregung wegen der falschtischen Zwischenfälle etwas zur Ruhe gekommen und noch sind die Worte nicht verhallt, mit denen die Heraklichkeit der schweizerisch-italienischen Freundschaft gefeiert worden ist, da geht italienischer Eingriffe wegen ein neuer Sturm durch die Presse, der diesmal allem Anschein nach nicht so schnell wieder verebbt. Selbst diejenigen Blätter, die bisher berufend einewirkt haben, geben heute zu, daß es sich um ganz ernste Entwicklungen handelt, die in Italien gegenüber der Schweiz einleuchtend haben, und die Zeit dürfte jetzt gekommen sein, wo selbst offiziell vermerkt werden muß, daß Italien laufend, ohne Unterbrechung, mit einem ganz bestimmten scharf ausgearbeiteten Zweck tätig ist, und zwar offiziell tätig, um mit der Schweiz Zwischenfälle aller Art zu schaffen. Durch die Presse geht gegenwärtig eine lange Darstellung der Situation, wobei der Schluss lautet: Nach dem Vorgehen Italiens müssen wir darauf gefaßt sein, daß wir eines Tages unsere Schwärze mit den Waffen in der Hand zu verteidigen haben werden. Je eher dies dem Schweizer Volk bekannt wird, um so besser.

Was ist wieder geschehen? Ganzlich nichts, als daß ein italienischer Zeitungsvertreter sich zu Vern gewisse Informationen über den Kanton Tessin einholte. Die Veröffentlichung dieser Informationen in der italienischen Presse führte indes, so gut wie nachgewiesenermaßen auf ein höheres Signal, zu einer italienischen Pressebeobachtung gegenüber der Schweiz und hierauf zu Einmischungsversuchen, wie sie in der Geschichte selbständiger Staaten wohl kaum oft anzutreffen sein werden. Das ganze Italien sollte wieder von der „suchtbaren Kulturnot“ des Tessiner Volkes, das planmäßig eingedunkelt werde; die offiziellen Blätter Italiens erwiderten demnach in der Artifellet über

### Das „italienische Problem des Tessin“.

und von hoher Seite zu Rom wurde berichtet, daß Italien die Unverletzbarkeit des Kantons Tessin, die Auerbarkeit dieses Landes zur Schweiz nur solange unangetastet lassen könne, als alle Gewähr für die Erhaltung der Neutralität im Tessin gegeben werde. Diese amtliche falschtische Sprache bedeutet soviel, als daß Italien sich anzuschließen gewillt ist, aber die Schweiz eine Vormundschaft, auf Wohlverhalten hin, anzuhängen, — daß Italien die Absicht hat, unter Umständen einen Handreich vorzubereiten, dessen Folgen die treibenden Kreise offenbar nicht einsehen.

Es ist bekannt, mit welchen Mitteln im Verlaufe der Jahre seit dem Kriege Italien im Tessin gearbeitet hat, und wie oft es die Methoden wechselte; das Schlagwort von der Verdeutschung des Tessins scheint nun endgültig als geheimer Schlagstrahl in die italienische Politik aufgenommen worden zu sein, ungeachtet der Tatsache, daß Italien selbst dann jedes Rechtes bar wäre, sich in die inneren Verhältnisse der Schweiz einzumischen, wenn der Tessin wirklich abschließend oder unabsichtlich eingedunkelt würde. Da dies indes keineswegs der Fall ist, im Gegenteil unter den 150 000 Tessinern nur 8000 sich schnell assimilierende Deutschschweizer und Deutsche leben, wird zu Fälligkeiten gearbeitet, die in letzter Zeit geradezu unannehmlich wurden. Als harmlose Gänge selbst unzählige Italiener im Lande herum, um Material zu sammeln, — die italienischen benachbarten Präfekten bekommen Auftrag, ein maximales Auge zu haben auf Ammobilien- und Landkäufe im benachbarten Auflande, — analisch gibt die italienische Regierung eine fünfstellige Subventionssumme zur sofortigen Errichtung einer national-italienischen Schule in Locarno bekannt, — die Lehrerschaft im Kanton Tessin erhält massenweise Schutzbücher im Einband der italienischen Tricolore mit entsprechendem Inhalt. Italien gibt sich im gegenwärtigen Moment so, als ob gegen die Schweiz eine hochnotpeinliche Unternehmung im Gange wäre, deren Ergebnis abhänge, was hinsichtlich des Kantons Tessin werden solle...

Wit einer offiziellen Veröffentlichung versuchte Italien die schweren Verstimmen in der Schweiz beizulegen, und zwar auf höchst überraschende Weise: es ist natürlich, daß heute noch

### „Eroberungspläne Deutschlands“.

das den eigentlichen Reiz einer „Tessiner Frage“ zwischen Schweiz und Italien getrieben hat und deshalb in erster Linie verantwortlich ist für die geäußerte Miene der Mutter Italia; das sollte — nach italienischer Meinung — die Schweiz begreifen, ja sogar diese Art von römischer Sorge um den Tessin während anerkennen. In Italien erscheinen jetzt die deutschen und welschen Schweizer plötzlich als vollwertige

## Graf Verchenfeld in Wien willkommen.

Keine Gefahr partikularistischer Bestrebungen.

Berlin, 16. Juli. Graf Verchenfeld, der, wie bereits gemeldet, zum deutschen Botschafter in Wien ernannt worden ist, ist aus verschiedenen Gründen besonders dazu prädestiniert, die deutsche Politik in unserm Bruderlande Deutsch-Österreich zu vertreten und das seinige dazu beizutragen, den Zusammenschluß der beiden Länder zu fördern. Da Graf Verchenfeld als Bayer für die Tätigkeit einer Mittelsperson zwischen Deutschland und Österreich besondere Vorzüge mitbringt, die schon in seiner Abstammung liegen, und da er andererseits nicht als Vertreter des intransigenten Fügels seiner Partei gilt, so wird er sicherlich genau so wie er als bayerischer Ministerpräsident unter den schwierigsten Verhältnissen versucht hat, die Zuchführung mit dem Reich nicht zu verlieren, auch jetzt bestrebt sein, all die Kräfte, die zueinander streben, zu führen und zusammenzubringen. Es ist von verschiedenen Seiten, damals als die Kandidatur des Grafen Verchenfeld für den Wiener Posten ankam, die Befürchtung geäußert worden, Graf Verchenfeld könne sich dem Einfluß eines Fügels seiner Partei, der ganz angedroschen mit dem Donau-Monarchie-Gedanken sympathisiert, nicht enthalten. Die Persönlichkeit des Grafen bürgt aber dafür, daß er sich in einer so wichtigen Mission, wie sie ihm das Reich jetzt anträgt, nicht zum Vollstrecker des Willens einer kleinen Parteigruppe macht, die noch dazu seiner politischen Anschauung sehr fern liegt. Man darf hoffen, daß es dem Grafen Verchenfeld, für dessen Ernennung die österreichische Bundesregierung bereits das Abgesehen erteilt hat, gelingen wird, auch den früheren Erfolge des Zusammenschlusses durch seine Wirksamkeit zu fördern.

### Der neue englische Botschafter in Berlin.

Berlin, 16. Juli. Sir Ronald Lindsay, der, wie gemeldet, zum englischen Botschafter in Berlin ernannt worden ist, entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie. Er trat als Attaché 1898 in den diplomatischen Dienst, wo er in Petersburg, London, Washington und Paris tätig war, bis er im Jahre 1908 Verwendung im Auswärtigen Amt fand, und zwar als zweiter Privatsekretär von Lord Grey bis März 1909. Von 1911 ab war er wieder im auswärtigen Dienst, bis 1913 in Haag, dann bis 1919 als Unterstaatssekretär im ägyptischen Finanzministerium, danach Botschaftsrat in Washington und Paris, kam 1921 als Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt und ging im März 1925 als Botschafter nach Anzora (Türkei). Als Nachfolger von Sir Henry Rumbold hat er sich besondere Verdienste um das Zustandekommen des deutsch-türkischen Mosulabkommens erworben. Seit 1924 ist er in zweiter Ehe mit Elisabeth Dond, einer Tochter des verstorbenen Newporter Finanzmannes Dond, verheiratet.

London, 16. Juli. In diplomatischen Kreisen wird damit gerechnet, daß Lord d'Alberron noch bis zum Herbst in Berlin bleiben wird.

### Die englischen Proteste gegen den Grafen Bernstorff.

London, 16. Juli. Die zahlreichen Proteste gegen das Erscheinen des Grafen Bernstorff an einem öffentlichen Rednerpult in England geben dem „Daily Herald“ heute Veranlassung, an die Tatsache zu erinnern, daß Lord Cecil, jetzt ein großer Apostel des Völkerbundes, während des Krieges Vizeadmiral gewesen sei, dessen Aufgabe darin bestanden habe, deutsche Frauen und Kinder „verhungern zu